

*Unser Bild zeigt die Ostseite der Kapellenruine des mittelalterlichen Franszikanerklosters auf dem Jostberg mit der Chorwand im Hintergrund und dem freigelegten Altarfundament im Vordergrund. Beiderseits der türbreiten Nische in der Chorwand (Bildmitte) sind zwei gut erhaltene Säulenstümpfe zu erkennen. Während in alten Aufzeichnungen immer von nicht besonders „wetterfesten" Gebäuden — zum Kloster gehörte noch das kleine Wohnhaus der Patres und ein Gästehaus für die Pilger — die Rede ist, haben die freigelegten Mauern der Kapelle immerhin die beachtliche Stärke von etwa 80 Zentimetern!*

*Bild: Maoro*

# Der Wald des Jostberges hallt wider vom Knattern eines Baggermotors

## Das Altarfundament der ehemaligen Klosterkapelle ist freigelegt worden

**Bielefeld.** Bald wird die Jahrhunderte alte, aus Bauschutt, Kalksteinen und Waldboden gewebte Schlummerdecke der Klosterruinen auf dem Jostberg freigelegt sein. Wie wir schon am 8. September zuversichtlich angekündigt hatten, ist jetzt der jüngste jr. der Firma Franz Borchard, Franz-Jochen Borchard, den jungen Spatenforschern mit drei Männern, einem Bagger und einem wendigen Muldenkipper zu Hilfe geeilt. Am letzten Sonnabend sind das Fundament des Altars der Kapelle freigelegt und fünf mächtige Buchenbaumstämme gerodet worden!

Während Baggerführer Günther Hinz mit den Baggergreifern den etwa. hundertjährigen Buchen an die dicken Wurzeln ging, räumte Ernst August Tente mit der Schaufel vorsichtig den freigelegten Boden ab, und Wolfgang Zimmer sauste wie ein Wiesel mit seinem kleinen Vorderlader durch die Büsche, um Baumstämme und Schutt abzufahren. Der Wald hallt wider vom Knattern des Baggermotors.

Als der Bagger an einer tiefliegenden Stelle etwa 50 Zentimeter unter dem Bodenniveau Erde ausgehoben hatte, war zu erkennen, daß die Erbauer der Kapelle vor rd. 470 Jahren sehr solide gearbeitet hatten und der Bodenplatte, von der die späteren „Demonteure" des Bauwerkes nicht viel übriggelassen haben, schon eine Sand- und Schotterbettung unterlegten. Vom Altar hat man nur das Fundament zurückgelassen, die Platte ist ebenfalls verschwunden.

Nach der Freilegung des Ruinengeländes, bei der vielleicht noch aufschlußreiche Fundstücke zutage kommen, ließ Franz-Jochen Borchard eine Bauaufnahme mit Grundrißzeichnung herstellen. Außerdem hat er sich erfreulicherweise bereiterklärt, mit einem Lastkraftwagen die sechzehnköpfige Buddelmannschaft in der Stadt zu sammeln und auf den Jostberg zu bringen!

**Da Einsätze dieser Art, bei denen nichts zu „verdienen" ist, heute nur allzu selten sind, gebührt den Männern der Firma Borchard, den jugendlichen „Spatenforschern" und dem Theologiestudenten Franjo Senge, und nicht zuletzt Vikar Josef Hunold von der Jodokus-Gemeinde der die Aktion überwacht, der Dank aller Heimatfreunde und Wanderer, die nach der Freilegung der Klosterruinen auf dem Jostberg hier vielleicht später eine kurze Besichtigungsrast einlegen und den jüngsten Familienmitgliedern die Geschichte von den Mönchen vom Jostberg erzählen werden.**

Mo

9.11.66

NO ST SB NW Donnerstag, 6. November 1986

## Da staunten die Bezirksvertreter:

# Drei-Kaiser-Turm ein bewegliches Denkmal

## Einziges Baudenkmal z. Z. die ev. Kirche

**Bielefeld-Brackwede (-pa-). Nicht schlecht staunten die Brackweder Bezirksvertreter, als ihnen jüngst in einer Sitzung ein Fachmann vom Bauordnungsamt erklärte, bei dem Queller Drei-Kaiser-Turm handele es sich um ein „bewegliches Denkmal". Zum einen gibt es den Turm bekanntlich gar nicht mehr (hier steht jetzt der Fernsehturm der Bundespost auf der Hünenburg), zum anderen — wenn es ihn noch gäbe — wäre er alles andere als „beweglich". Dipl.-Ing. Günter Milting: „Hier sind die Steine des Turms (die NW berichtete über die Funde) gemeint, die noch übrig geblieben sind."**

Aufklären ließen sich die Bezirksvertreter darüber, daß es außer der Kategorie I (wie beispielsweise die Sparrenburg oder das Crüwell-Haus) noch zwei weitere Klassifizierungen für Denkmäler gibt. In Brackwede, so erfuhren sie weiter, gibt es augenblicklich sogar nur ein „echtes" Denkmal, und zwar die ev. Bartholomäuskirche. Milting: „Sie werden sich wundern, warum hier so wenig unter Schutz gestellt worden ist, aber Brackwede ist nun mal kein Rothenburg ob der Tauber. Während in Bielefeld vorwiegend Industriedenkmäler zu finden sind, kann in Brackwede nur das „bäuerliche Erbe" berücksichtigt werden." Allerdings gebe es hier zahlreiche Bodenfunde, zum Teil aus dem Siebenjährigen Krieg, aber auch noch ältere.

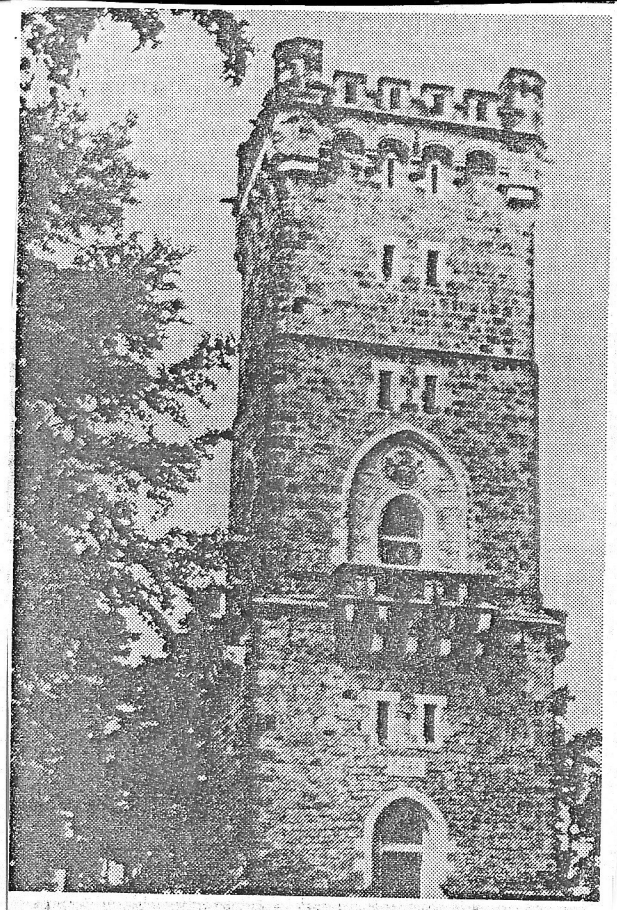
Außer der Brackweder Kirche seien zehn weitere Denkmäler im Verfahren, darunter beispielsweise der Meilenstein oder die alte Wassermühle, vier seien zudem in Vorbereitung. Bei den Bodendenkmälern seien 26 inzwischen eingetragen, zwei befänden sich noch im Verfahren.

Dr. Bernd Brunemeier (SPD) wollte natürlich wissen, ob alles getan werde, um bei Neubauten oder anderen Planungen sicherzustellen, daß nichts Wertvolles zerstört werde. Hier konnte ihn Milting beruhigen: „Alles, was wertvoll und wichtig ist, ist eingetragen. Beim Bauordnungsamt wird nicht nur jede Bauakte sorgfältig geprüft, auch wenn sich ein Denkmal in der näheren Umgebung befindet, prüfen wir das nach."

Stephan Godejohann (Grüne/Bunte Liste) wollte wissen, ob der Kotten an der Vogelruth kein Denkmal sei. Milting: „Wenn eine Nutzung vorliegt, wäre er sehr wohl ‚denkmalwürdig', aber durch die Lage bedingt, hat sich Dr. Jahn gegen eine Eintragung ausgesprochen."

„Wie können wir Hunderte von — möglicherweise noch gar nicht entdeckten — steinzeitlichen Funden schützen?" wollte Dr. Brunemeier wissen. Günter Milting: „Wer etwas entdeckt, muß dies unverzüglich anzeigen. Wenn ein Bauvorhaben tangiert wird, sind drei Tage vorgesehen, um die Fundstücke zu bergen. Läßt sich das in so kurzer Zeit nicht bewerkstelligen, kann das Bauvorhaben auch für längere Zeit stillgelegt werden.

Hermann Keuch (CDU) wußte aus eigener Erfahrung, wie sich das mit Denkmälern verhält: „Wer eins hat, muß auch dafür sorgen. Wenn es sich beispielsweise um ein Haus handelt, ist das Innere für die Behörde taub, da kann man so ziemlich alles ändern, aber bei „Äußerlichkeiten" wird es oft schwierig. Selbst wenn Fenster originalgetreu nachgebaut werden, ist das manchmal nicht hundertprozentig. Ich kann nur jedem raten, sich da nur auf Fachleute zu verlassen, die wissen übrigens auch, wo man sich Zuschüsse von Stadt oder Land holen kann."



**Den Drei-Kaiser-Turm** auf der Hünenburg kennen die jüngeren Brackweder gar nicht mehr. Der Grundstein wurde 1888 (im sogenannten Drei-Kaiser-Jahr) gelegt und am 29. Juli 1894 wurde er unter reger Anteilnahme der Bevölkerung eingeweiht. Der Aussichtsturm war gut 32 Meter hoch. Im Jahre 1951 wurde er — weil die Post hier einen Fernsehturm baute — abgerissen. Daß er heute noch auf der Liste der „beweglichen Baudenkmäler" steht (siehe obigen Bericht), verdankt der Drei-Kaiser-Turm der Tatsache, daß — nachdem sie lange Jahre als verschollen galten — die Schlußsteine in Ummeln gefunden wurden. Außerdem befinden sich noch drei Wappensteine auf dem Gelände der Bundespost.